

L: Dan 6,12-28

Ev:Lk 21,20-28

DAS FALSCHES UND DAS RICHTIGE VERTRAUEN

Heute werde ich nur auf die erste Hälfte des Evangeliums eingehen. Die zweite Hälfte hören wir am nächsten Sonntag noch einmal, dann werden wir uns darüber einige Gedanken machen. Bevor ich aber auf das Wort Gottes eingehe, rufe ich einen alten Witz in Erinnerung, den sicher alle kennen: Es regnet und regnet und die Hochwassergefahr steigt. Schließlich ist ein Haus schon fast von den Wassermassen eingeschlossen. Deshalb schickt die Feuerwehr noch ein Bergungsteam mit Spezialfahrzeug, um den Bewohner des Hauses zu retten. Doch der winkt ab und schickt sie weg. Er sagt: „Ich vertraue auf Gott, der wird mich retten.“ Die Wassermassen stiegen und stiegen. Schließlich muss sich der Mann in den zweiten Stock seines Hauses zurückziehen – alles darunter ist schon überflutet. Da kommt noch einmal ein Rettungsteam mit Schlauchboot und will den Mann mitnehmen. Der winkt wieder ab und sagt: „Brauch ich nicht, ich vertraue auf Gott, der wird mich retten.“ Als er schließlich auf das Dach flüchten muss, kommt noch einmal ein Helikopter und versucht den Mann zu überreden, mitzukommen. Doch er antwortet mit dem gleichen Spruch und bleibt zurück. Schließlich ertrinkt der Mann in den Fluten und erscheint (durchnässt) und vorwurfsvoll vor Gott: „Gott, wo warst du, warum hast du mich nicht gerettet? Ich habe fest auf dich vertraut!“ Gott antwortet ihm: „Ich habe es ja dreimal versucht, aber du hast jedes Mal abgelehnt!“

Was hat dieser Witz mit dem heutigen Evangelium - und darüber hinaus mit unserer aktuellen gesellschaftlichen Situation - zu tun? Vielleicht erinnern sich manche noch an das Evangelium, das wir letzten Donnerstag gehört haben. Da wurde uns geschildert, wie Jesus über Jerusalem weint, weil es nicht begriffen hat, was Frieden bringt. Heute haben wir gehört, wie er über das kommende Schicksal Jerusalems spricht. Dabei widerspricht er einem Irrglauben, der damals unter den Juden weit verbreitet war und auf falsche Prophetien zurückzuführen war: Die Juden wollten, dass die fremde Besatzungsmacht – die Römer also – aus ihrem Land verschwinden. Immer wieder haben sie blutige Aufstände angezettelt und gehofft, dass der Messias bald auftreten und sie im bewaffneten Kampf anführen wird. Damit verbunden gab es die Verheißung, dass im Zuge dieses kommenden Befreiungskampfes Jerusalem zunächst von den fremden Heeren eingeschlossen wird. Dann, wenn es so weit ist, haben diese falschen Propheten gesagt, soll man im Vertrauen auf Gott ausharren und nicht davonlaufen. Wenn die Bedrängnis an ihrem Höhepunkt angekommen ist, dann wird Gott auf wunderbare Weise machtvoll eingreifen und die Feinde allesamt vernichten.

Und Jesus sagt dazu „Nein“! Er hat bereits alles gesagt, was Jerusalem wirklich gerettet hätte. Kein wunderbares Eingreifen Gottes, keine Mirakel, keine übernatürlichen Wunder hat Jesus verheißen. Er hat die Menschen vielmehr aufgerufen, Wege des Friedens, der Versöhnung und kreativer Liebe zu gehen, um so das Böse durch das Gute zu überwinden. Immer wieder hat Jesus die Leute ermutigt, dazu den Verstand zu benutzen. Denken wir an die Beispiele aus der Bergpredigt, wo Jesus einige Situationen nennt, in denen man dem Bösen den Wind aus den Segeln nehmen kann (Die Wange, das Gewand und die Meile). Aber „Jerusalem“ bzw. die Juden haben einen anderen Weg gewählt.

Und so warnt Jesus also und sagt, dass man nicht auf diese Prophetien vertrauen soll, die da im Volk kursieren. Wenn die Stadt eingeschlossen wird, dann harret nicht aus, wartet nicht auf ein Wunder vom Himmel, sondern flieht! Das ist die einzige vernünftige Reaktion. Denn das Angebot Gottes, am größeren Wunder selbst mitzuwirken, am Wunder der Liebe, habt ihr ausgeschlagen. Ein anderes Wunder wird es aber nicht geben.

Es gibt also ein falsches Vertrauen auf das Eingreifen Gottes und seine Wundermacht. Gott setzt für die Menschen, auch für die Gläubigen die Naturgesetze nicht außer Kraft. Weder die Gesetze der Physik noch die Gesetze der Psyche. Gott aber hat den Menschen Verstand gegeben!

Das ist das große Wunder, das schon in Zeiten des Alten Testaments bestaunt wurde: Gott hat seine Schöpfung auf Maß, Zahl und Gewicht gegründet. Es ist erforschbar, es ist verstehbar. Nur auf dem Hintergrund dieser Überzeugung konnte sich eine moderne Naturwissenschaft entwickeln. In anderen Kulturen, in denen man davon ausging, dass die Götter jederzeit eingreifen würden und die Welt nach Willkür lenken und gestalten, war das nicht möglich, weil man nicht an die Berechenbarkeit der Natur geglaubt hat.

Das große Wunder ist also, dass Gott diese Schöpfung ins Dasein gerufen hat, die durch feste Regeln und Naturgesetze geordnet ist, und dass er dem Menschen den Verstand gegeben hat, diese Regeln immer besser zu verstehen und daraus Schlüsse zu ziehen.

Aber auch heute gibt es „gläubige“ Leute, wie damals in Jerusalem, die ein falsches Vertrauen auf Gottes wunderbares Eingreifen, direkt vom Himmel - an allen Naturgesetzen vorbei - setzen. Ich denke dabei an die gegenwärtige Pandemie. Im Unterschied zu früheren Jahrhunderten, haben wir heute sehr viel mehr Möglichkeiten, Krankheiten zu behandeln, Leid zu lindern. Die Schrecken früherer Seuchenperioden sind für uns schlicht unvorstellbar. Dass es uns heute besser geht, verdanken wir einer großen Schar von Forschern und Wissenschaftlern, die den Erkenntnishorizont immer weiter vorgeschoben haben. Darunter waren auch viele tiefgläubige Wissenschaftler - denken wir nur an Kopernikus, Kepler, Newton... . Auch heute gibt es namhafte Wissenschaftler in der Spitzenforschung, die tiefgläubig sind und sagen: Bei all ihren Entdeckungen wird Staunen und die Ehrfurcht vor Gott nur noch größer! Das Verstehen der Naturgesetze führt keineswegs zwingend zum Glaubensverlust.

Diesen Forschern verdanken wir heute auch eine hochmoderne Medizin, die freilich nicht alles kann, der wir aber doch vieles verdanken. Leider können das nicht alle Gläubigen schätzen und verstehen. Ich kenne Leute, die sagen jetzt auch angesichts der Pandemie: Was brauche ich Hygieneregeln, wozu brauche ich eine Maske, oder – Gott möge mich behüten - gar eine Impfung?! Ich habe Glauben, Gott wird mich retten! Das sind Leute, die mir vorkommen wie der Mann, der ertrunken ist, weil er die Rettungsangebote Gottes nicht in Anspruch genommen hat.

Von Jesus geht die Ermutigung aus, den Verstand einzusetzen, nicht auf falsche Propheten zu vertrauen und offen zu bleiben für die Inspiration, die er auch in Zeiten wie diesen schenkt, um Wege zu finden, die zum Frieden führen und helfen, dass man in Krisenzeiten bestehen und die Ruhe bewahren kann.